

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Beigabe für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 304.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Donnerstag den 30. Dezember 1909

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Staatshaushaltsetat für 1910 ist nach den Grundsätzen äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden. Trotzdem ist es nicht möglich gewesen, einen balanzierenden Etat herzustellen, vielmehr weist er einen beträchtlichen Fehlbetrag auf. Das Staatsdefizit dürfte ungefähr 100 Millionen betragen. Außer den Mehrausgaben für die Besoldung der Beamten, Geistlichen und Lehrer spielt auch die starke Vermehrung der Ausgaben für die Staatsschuld eine beträchtliche Rolle unter den Ursachen der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage Preussens. Der Schuldendienst erfordert für das Jahr 1910 allein eine Mehrausgabe von 24 Millionen gegenüber dem laufenden Rechnungsjahre. Darunter befinden sich nicht weniger als 11 Millionen Mark für Anleihen im Interesse der Eisenbahnen. Diese Mehrausgabe ist zum Teil aus dem Betriebserlös der Staatsbahnen zu bestreiten und vermindert mithin seinen für die einmaligen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung und den allgemeinen Staatsaufwand verfügbaren Teil entsprechend.

Deutschland spielt in den gegenwärtigen englischen Wahlen eine ungemein bevorzugte Rolle. Nicht bloß der „Gefahr“ wegen, die Ost-England von unseren Grenzen her drohen soll. Auch aus anderen Gründen. So hat der britische Handelsminister Churchill soeben eine Flugschrift veröffentlicht, in der er auf Grund seiner persönlichen Untersuchungen und Studien in Deutschland seinen Wählern die Bedeutung des deutschen Systems der Invaliditäts- und Altersversicherung darlegt. Churchill erklärt, er sei erfüllt von Bewunderung für den beharrlichen Geist, der den vielen Ruhmestaten der deutschen Nation diese sozialen Vollwerke hinzugefügt habe, er sei aber auch von Hoffnung erfüllt, bald in England ein System eingeführt zu sehen, das alle in Deutschland gemachten Erfahrungen und außerdem noch die Arbeitslosenversicherung umfasse.

Nach einer Mitteilung, die als zuverlässig gelten darf, wird die neue Wahlrechtsvorlage Mitte Januar dem preussischen Landtage zugehen; auch soll die Vorlage in der Thronrede Erwähnung finden. Die Reform soll in der Hauptsache angeblich darin bestehen, daß teilweise eine andere Einteilung der Wahlkreise vorgezogen wird; dagegen ist die Einführung der geheimen und, wie es heißt, auch der direkten Wahl nicht beabsichtigt. Es ist leicht möglich, daß die Vorlage auf größeren Widerstand stößt. Man nimmt deshalb in Regierungskreisen auch nicht an, daß sie bereits in der kommenden Session zur Verabschiedung gelangen werde.

Die Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses werden zu Beginn der neuen Session folgende Stärke zeigen: Konservativ 152, Freikonservativ 61, Nationalliberal 64, freisinnige Volkspartei 28, freisinnige Vereinigung 8, Zentrum 104, Polen 15, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3 (darunter 2 Dänen); erledigt sind zwei Mandate: 4 Arnberg durch den Tod des Abg. Schmidt (Hildesfeld) und 7 Frankfurt a. O. durch den Tod des Abg. Roenig (Guben).

Über die Wirkungen des neuen Branntweinsteuergesetzes, das am 1. Oktober 1909 in Kraft trat, äußert sich der soeben erschienene Geschäftsbericht der Spirituszentrale für 1908/09 nicht gerade günstig. Die Gesamtwirkung der Steuerreform bedeute für das Brennereigewerbe und die am Ertragsverbraucher beteiligten Industrien eine sehr empfindliche Verschlechterung der bisherigen Betriebs- und Erwerbsverhältnisse. Die feste Veranlagung auf den Durchschnittsbrand lähme die Bewegungsfreiheit der Brennereien und stehe in innerem Gegensatz zu der Natur des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes, das mit ungewissen Kartoffelerträgen zu rechnen hat. Trotzdem (so heißt es am Schluss des Berichts) hat sich das Gewerbe, da das Branntweinmonopol nicht zu erreichen war, mit den Belastungen und Beschränkungen des neuen Gesetzes abgefunden, weil ihm ohne die Anwartschaft auf eine Förderung des gewerblichen Absatzes und ohne die Sicherung gegen den Rückgang der Spirituspreise die letzten Lebensbedingungen verloren gegangen wären.

Die Swakopmunder Diamantenfelder sollen erheblich besser sein, als ursprünglich angenommen wurde. Der Strich, in dem die guten Felder liegen, beginnt etwa 20 Kilometer nördlich Hollands Vogelinsel und endet wieder etwa 20 Kilometer südlich der Empfangsbucht. Dort ist fast überall in Gegenwart des Vertreters der Bergbehörde, des Geologen Dr. Voigt, mit Erfolg gesüht worden. Die Schürfer selbst sind voller Hoffnung. Leute, die auch die Lüderitzbucht kennen, meinen, daß man auch dort anfangs auf den meisten Feldern nicht mehr gefunden habe, als jetzt im Swakopmunder Diamantengebiet.

In der Feuerversicherung werden mit dem 1. Januar 1910 neue allgemeine Sicherheitsvorschriften für Fabriken und gewerbliche Anlagen in Kraft treten. Sie sind zwischen den Versicherungsgesellschaften und den Vertretern der Versicherungsnehmer in schriftlichen und mündlichen Verhandlungen festgesetzt worden, an deren Schluss sich beide Gruppen über den Verlauf der Verhandlungen verständigt haben. Die allgemeinen

Sicherheitsvorschriften betreffen die Beleuchtung, Erwärmung, die Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten, die Heizöfen und Herde, die Dampfrohrleitungen, den Feuerungs- und Heizungsdienst, die Benutzung der Dachböden, die Lagerung von leicht entzündlichem Packmaterial, das Verbot des Rauchens in Räumen, in denen brennbare Stoffe lagern oder bearbeitet werden, sowie die Revision der Räume nach Schluß der Arbeit.

Der Bund süddeutscher Weinhandlervereine hatte an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Erfahrungsrechnungen für Weine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wandte. Daraufhin hat das Auswärtige Amt den Bund benachrichtigt, daß nach Mitteilungen des kaiserlichen Botschafters in Washington die Bestimmung über die Bezeichnungsfähigkeit für Weine bis auf weiteres außer Anwendung gesetzt werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Im Bankhaus Mendelssohn wurden für vier Millionen Rubel russische Wertpapiere beschlagnahmt, und zwar auf Grund einer Forderung des deutschen Reichsangehörigen von Hellsfeld. Die Forderung stammt noch aus dem russisch-japanischen Kriege. Der Oberprokurator des russischen Kassendepartements ist in der Erscheinung, um eine Verständigung anzubahnen.

Kattowitz, 29. Dez. Der Kultusminister hat die Beschwerden der drei Kattowitzer Lehrer Blendhorst, Rünger und Wytrowski gegen ihre Versetzung in kleine Landgemeinden, die infolge ihres Eintretens für die polnischen Kandidaten bei der Stadtverordnetenwahl verfügt worden ist, zurückgewiesen.

Paris, 29. Dez. Der Befehlshaber des Tschadgebietes meldet: Zweihundert Krieger des Vorkustammes griffen am 27. November das Lager der Kameltreiter bei Kenam, 45 Kilometer nordöstlich von Mah. an. Auf französischer Seite betrug die Zahl der getöteten und vermißten eingeborenen Schützen 20; auch ein Leutnant wurde verwundet. Das Lager wurde in Brand gesteckt.

Paris, 29. Dez. Im hiesigen Gefängnis erhängte sich der wegen Erzeugung von Sprengstoffen verhaftete russische Terrorist Berlinow, der demnächst vor dem Pariser Richterpolizeigericht erscheinen sollte. Er fürchtete, nach Ausland ausgeliefert zu werden.

Brüssel, 29. Dez. Die Deputiertenkammer lehnte gemäß dem Antrag der Regierung die Zivilliste des Königs auf 3.300.000 Francs fest. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf verlegte sich die Kammer bis zum 1. Februar.

Konstantinopel, 29. Dez. Der Wali von Yemen, der sich an den Ort der Ermordung der Forschungsreisenden Burckhardt und Benzoni begeben hat, ließ dort fünf Einheimische wegen Mordverdachts verhaften.

Konstantinopel, 29. Dez. Der Großwesir Hilmi Pascha hat seine Entlassung eingereicht, die vom Sultan angenommen wurde.

Soziales Leben.

Im Lohnkampf im Malergewerbe. Der Reichstarifvertrag für das deutsche Malergewerbe, der zwischen Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen des Malergewerbes in der Zeit vom 5. bis 16. November dieses Jahres in Berlin vereinbart worden ist, hat nunmehr die Zustimmung aller beteiligten Organisationen gefunden. Der freigewerkschaftliche Verband der Maler, der Christlich-Deutscher Gewerkschaften und der Christliche Malerverband, ebenso wie der Arbeitgeberverband haben ihr Einverständnis mit dem Reichstarif erklärt. Zugleich haben sich die beteiligten Verbände damit einverstanden erklärt, daß die zentralen Verhandlungen über Lohnhöhe und Arbeitszeit in Berlin stattfinden sollen. Diese Verhandlungen werden voraussichtlich am 4. Januar im Berliner Gewerbegericht beginnen. Der alte Tarif läuft eigentlich schon am 31. Dezember dieses Jahres ab; er ist aber mit Rücksicht auf die Verhandlungen bis zum 15. Januar verlängert worden. Der neue Reichstarif soll, vorausgesetzt, daß die bevorstehenden zentralen Verhandlungen zum Ziele führen, bis zum 15. Februar 1913 gelten.

Kongresse und Versammlungen.

Preussischer Lehrertag. In Magdeburg tagte die zweite Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. Es wurde u. a. beschlossen, eine Statistik über das Schulwesen, insbesondere über die Verhältnisse der Lehrkräfte in Preußen, wie sie nach dem neuen Gesetz gestaltet haben, aufzunehmen. Ferner wurden Anträge zur Schulverwaltungsreform sowie zur Frage der Mietschuldschuldungen angenommen. Schließlich wurde bezüglich der alten Forderung nach Verleihung des passiven Gemeindewahlrechts beschlossen, erneut auf dem Petitionswege vorzugehen.

9. Zionistikongress. Auf dem Hamburger Zionistikongress berichtete im weiteren Vortrage der Beratungen Prof. Dr. Warburg-Berlin über die verschiedenen Arbeiter in Palästina. Es bestehen eine ganze Reihe Institutionen, Stiftungen und Vereine, die bestrebt sind, das geistige und wirtschaftliche Leben der jüdischen Einwanderer in Palästina zu heben. Diese Bestrebungen erstrecken sich namentlich auf das Gebiet der Landwirtschaft, des Kunstgewerbes, des Schulwesens, Handwerks usw. Dr. Haglenow-Moskau beantragte eine Vorlage für Gründung einer Agrarbank. Kann-Doag sprach über „Handel und Industrie in Palästina“. Wenn auch Palästina nicht Aussicht habe, ein großes Industrieland zu werden, so dürfte doch in Zusammenhang mit den Bedürfnissen der praktischen Kolonisation eine industrielle Betätigung sich ermöglichen lassen. Zur Entwicklung des Landes werden Wege, Brücken, Eisenbahnen notwendig werden. Grundbesitznahme sei aber, daß der Be-

bauer den Boden als Eigentum erwerben kann, und daß die Einwanderungsverbote beseitigt werden. — Im Anschluß an die Referate fand eine ausgedehnte Debatte über die Tätigkeit des Aktionskomitees in Palästina statt. — Erwähnt sei, daß eine Hamburger christliche Dame 800 Mark für zionistische Zwecke gestiftet hat.

Der Doppelgänger Eduards VII.

ng. London, im Dezember.

Einer der bekanntesten Börsenmakler Londons, Herr Percy Markten, zieht sich jetzt von allen Geschäften im Privatleben zurück. Herr Markten ist der großen Öffentlichkeit aber weniger durch seine geschäftliche Tätigkeit, als durch seine frappante Ähnlichkeit mit König Eduard bekannt geworden.

Marktens Rücktritt gibt Gelegenheit, zahlreiche Anekdoten aus dem Leben des merkwürdigen Mannes zu erzählen. Anstatt seine Ähnlichkeit mit dem König zu verwischen, was er leicht hätte tun können, wenn er sich zum Beispiel den Bart hätte abnehmen lassen, gab der Doppelgänger Eduard VII. ganz getreu mit allen charakteristischen Zügen seines Vaters und Ebenbildes wieder. Seine Wohlbeleibtheit, seine Statur, sein Gang, seine Sprache, die Farbe seines Haupt- und Barthaars, seine Krawatte, sein Zylinderhut, seine Kleidung, alles trägt dazu bei, die Täuschung, daß man den König vor sich habe, vollständig zu machen, und wenn man Markten gar ins Gesicht sieht, kann man, selbst wenn man den König und seinen Doppelgänger noch so genau kennt, bezüglich der Version vollends irre werden. Einen kleinen Unterschied kann man nur an den Augen erkennen: Marktens Augen sind größer und glänzender als die des Königs; er hat auch nicht so bunte Augenränder wie Eduard VII. An der Börse nennt man Markten fast immer „Majestät“, und wenn seine Markterkollegen guter Laune sind, scharen sie sich um ihn und singen das „God save the King“. Wenn er sich auf der Straße blicken läßt, bleibt das Publikum respektvoll stehen und zieht ehrerbietig den Hut. „Wenn ich spazieren gehe“, so erzählt Markten selbst, „bleiben meine Frau und meine Tochter manchmal ein wenig zurück, um die leise gesprochenen Worte und Urteile des Publikums besser zu hören und zu beobachten, in welcher Weise es meine Überraschung anhört. Einmal suchte ich auf einem Rennplatz ein Zeitungsberichterstatter über dies und jenes auszufragen. Die Menge glaubte, daß ganz plötzlich und unangekündigt der König erschienen sei und schrie aus Beidersträften „Hurra“. Als ich ein andermal im Automobil von einem Ausflug heimkehrte, sah ich zu meinem nicht geringen Erschrecken, daß die Straßen mit einer dichten Menschenmenge besetzt waren, und daß die Polizei Mühe hatte, das Publikum zurückzudrängen und Ordnung zu halten. Ich erfuhr später, daß ein Vollzeiteinspektor, der mich irgendwo gesehen hatte, auf den Gedanken gekommen war, die Polizei telephonisch von meinem Erscheinen in Kenntnis zu setzen; er hatte natürlich gemeldet, daß der König eine Automobilfahrt mache. Das Wertwüßigkeit und Beilichtheit aber passierte mir eines Tages in einem Pariser Kaffeehaus, das ich in Gesellschaft meiner Frau und mehrerer Freunde betreten hatte. Wir waren kaum eingetreten, als sämtliche Gäste wie auf Kommando verstummten, um dann nur ganz leise wieder zu sprechen. Kaum hatte ich dem Kellner meinen Stuhl und meinen Hut gegeben, als die Anwesenden alle aufsprangen und mit Begleitung des Orchesters „God save the King“ sangen.

Herr Markten ist dem König, den er so gut kopieren kann, nie vorgestellt worden. Im Theater aber geschah es einmal, daß während der Vorstellung, welcher das Königs-paar beizuohnte, die Königin plötzlich ihr Opernglas auf Markten richtete und dann lächelnd einige Worte an den König richtete. „Ich erinnere mich“, erzählt Markten, „daß mir einmal ein Herr ein Geschäft vorschlug, bei welchem es sich um 100.000 Mark handelte. Ich sprach mit ihm lange hin und her über die Summe, und er begnügte sich zu meiner nicht geringen Verwunderung mit nur 25.000 Mark. Er gestand später meinem Kollegen, daß meine große Ähnlichkeit mit dem König Eduard ihn gehindert habe, mit mir so ruhig zu sprechen, wie er mit irgend einem anderen gesprochen hätte.“ Herr Markten kann sich also sehr wohl leisten, in Bescheidenheit den König zu spielen.

Verlobungsrecht.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

In den Anzeigenteilen aller Zeitungen sieht man in diesen Tagen mit großen Lettern in allen Variationen die Meldungen drängen: „Statt besonderer Meldung: die Verlobung ihrer Tochter Lieschen mit Herrn Schmidt zeigen hoch erfreut an die glücklichen Eltern.“ Die meisten dieser im Schimmer der Feiertage geschworenen Verlobungen werden erfahrungsgemäß zur größten Verfristung aller Beteiligten durch den nach einem größeren oder kleineren Zeitablauf erfolgenden Ehebruch erfüllt. Aber oft genug kommt es leider auch vor, daß die glücklichen Brautleute oder wenigstens einer von ihnen sich später, wenn die freudige Erregung der Feiertage sich gelegt hat, sich anders bestimmt. Da mag dann oft die untröstliche Mutter klagen: kann man den ungetreuen Schwiegersohn denn nicht zwingen, seine Veripredigungen zu halten? Er hat doch ausdrücklich versichert, daß er es ernst meine, daß er zehntausend Mark auf den Tisch des Hauses niederlegen wolle, wenn es ihm je einfiel, an den Verpflichtungen, die er auf sich genommen, zu rütteln. Aber da kommt der Freund des Hauses und lehrt: aus dem Verlöbniß kann auf Eingehung der Ehe nicht geklagt werden, und das Verprechen einer Konventionalstrafe, das selbst ausdrücklich für den Fall des Ehebruchs gegeben wird, ist nichtig.

Das war nicht immer so: viele Landesrechte, so auch das preussische, kannten noch die Klage, wenn auch keine Vollstreckung aus ihr. Nur dem kanonischen Kirchenrecht war es vorbehalten, die Wirksamkeit des gegebenen Treuversprechens so weit zu verstärken, daß die Kirche auf die Klage selbst zur Zwangsvereinigung der Brautleute schritt. Dem ist nun leider heute nicht mehr so. Die moderne Rechtsanschauung hält es für unbillig, zwei Menschen fürs Leben zusammenzuzwingen, von denen auch nur einer nicht mehr den darauf gerichteten Willen hat. Aber die vielen Aufwendungen, klagt die untröstliche Mutter, die wir in Erwartung der Ehe für unsere Tochter gemacht haben, die Geschenke, die die Braut dem Bräutigam während des Verlobnisses zugebracht? Kann man den Untreuen nicht wenigstens zwingen, hierfür Ersatz zu leisten? Jawohl, nach unserm geltenden Recht kann im Fall der Auflösung des Verlobnisses jeder der beiden Verlobten seine Ansprüche zurückfordern, und der Verlobte, der vom Verlobnis zurückgetreten ist, ist auch verpflichtet, die Aufwendungen zu ersetzen, die der andere in Erwartung der Ehe gemacht hat. Ebenso muß der Teil, der durch sein eigenes Verschulden den Rücktritt des andern veranlaßt, für den von ihm verursachten Schaden haften. Das Gesetz unterscheidet hierbei den Fall, daß einer der Verlobten zurücktritt und ein wichtiger Grund für den Rücktritt vorgelegen hat (dann befreit es den Zurücktretenden von der Schadenersatzpflicht) und den Fall, daß einer der Verlobten durch sein Verhalten den Rücktritt des andern veranlaßt.

Hat unser Recht das Verlobnis auch nicht mit der Wirkung versehen, daß aus ihm auf Eingehung der Ehe geklagt werden könnte, so hat es ihm doch gewisse rechtliche Wirkungen nicht versagt. So gelten z. B. bei Eheschenkungen unter Verlobten dieselben Bestimmungen, wie bei Eheschenkungen unter Ehegatten. Verlobte können einen Erbvertrag mit einander errichten, bei dem gleiche Vorschriften zur Anwendung kommen wie bei Eheleuten. Im Prozeßrecht steht dem Verlobten ein Zeugnisverweigerungsrecht zu, wenn der andere Teil im Zivil- oder Strafverfahren Partei ist.

„Dum prüfe, wer sich ewig bindet“, nicht nur „ob sich das Herz zum Herzen findet“, sondern auch, ob das Gesetz, das mit mächtiger Hand in die Poesie des Lebens und die menschlichen Gefühle eingreift, ihm fördernd oder hindernd entgegentritt. Dr. S.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 31. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ | Monduntergang 11¹⁸ B.
Sonnenaufgang 8⁴⁴ | Mondaufgang 9⁰⁸ B.

1884 Englischer Kirchenreformer John Wiclif gest. — 1747 Dichter Gottfr. Aug. Bürger in Wolmerswende bei Ballenstedt geb. — 1882 Französischer Staatsmann Leon Gambetta in Paris gest. — 1899 Komponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gest.

Die Hänge der Tage nimmt im ersten Monat des kommenden Jahres wieder merklich zu. Während sie am 1. Januar sieben Stunden 52 Minuten beträgt, ist sie am 31. auf 9 Stunden 2 Minuten gestiegen, also eine Zunahme von 1 Stunde 10 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Januar 8 Uhr 14 Minuten und 3 Uhr 53 Minuten, am 31. Januar 7 Uhr 47 Minuten und 4 Uhr 41 Minuten. Am 20. Januar abends 11 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Steinbocks in das des Wassermanns. Der Mond erscheint zu Beginn des Monats als abnehmende Sichel; am 8. Januar ist er bis zum letzten Viertel gelangt. Am 11. Januar verschwindet er als Neumond völlig, um einige Tage darauf wieder als zunehmende Sichel am Firmament zu glänzen. In Erdnähe steht der Mond am 1. und 17. Januar, in Erdferne am 4. Januar. — Über die Planetenerscheinungen sind folgende Angaben zu machen: Der Merkur ist bis zum 20. Januar in den Abendstunden etwa $\frac{1}{2}$ Stunde am Sternenhimmel zu finden. Die Venus, die jetzt als Abendstern erscheint, nimmt an Sichtbarkeitsdauer von $\frac{3}{4}$ Stunden auf etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden ab; in ihrem blendend weißen Licht steht sie wohl als schönster Stern am Firmament. Der Mars erscheint dem unbewaffneten Auge in auffallend rotem Licht. Er steht rechtläufig in den Fischen und geht erst in der ersten

Morgenstunde unter. Auch im Januar läßt sich der Mars noch sehr gut beobachten. Der Jupiter glänzt in ruhigem gelbem Licht. Er befindet sich rechtläufig im Sternbild der Jungfrau; zu Beginn des Monats geht er 12 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens auf. Als Stern zweiter Größe strahlt in ruhigem, rötlichem Licht der Saturn, der Mitte Januar um Mitternacht untergeht. Der Uranus ist nicht zu sehen. Der Januar bringt die schärfste Winterkälte, wie dies auch in dem Namen Sarnung, d. h. Zeit der frohbarten Erde, angedeutet wird.

Hachenburg, 30. Dezember. Der Hachenburger Männergesangsverein brachte uns am 2. Weihnachtstage im Hotel Nassauer Hof ein Konzert, welches bei sehr starkem Besuch als in allen Teilen wohl gelungen bezeichnet werden kann. Außer durchweg neuen Liedern und kleineren Chören überraschte uns Meister Götz mit seiner wackeren Sängerschar durch den Vortrag des recht schwierigen Chores „Wohltätig ist des Feuers Macht“ aus Schillers Glocke mit Klavierbegleitung, wodurch der Chor eine recht achtbare Leistung zeigte und sich großen Beifall ersang. Ebenso erzielte der etwas wehmütig gehaltene Chor „Heimatliebe“ von Wengert großen Beifall. Herr Herm. Morich aus Wiesbaden, welchen wir als sehr schätzenswerten Solisten bereits in dem kürzlich stattgefundenen Konzert des hiesigen Musikvereins kennen lernten, erzielte auch in obigem Konzert durch den Vortrag recht glücklich gewählter Violinsolien großen Applaus. Ganz besonders gefiel „Großväterchen“. In Fräulein Morich lernten wir eine ebenso anmutige wie tüchtige junge Sopranistin kennen, welche sich mit ihren reichen Stimmitteln und ihrem schönen Vortrag bald die Herzen des dankbaren Auditoriums eroberte. In dem Lied für Sopran „Weihnachten“ von Roe war Fräulein Morich noch etwas befangen, aber die übrigen Lieder, namentlich die „Rosenlieder“ von Eulenburg brachten der jungen Künstlerin so reichen Beifall, daß sie sich immer wieder zu Zugaben entschließen mußte. Besonderer Dank gebührt Fräulein Morich, daß sie in liebenswürdiger Weise auch einige unliebsame Extrapausen — ohne welche in Hachenburg leider kein Konzert möglich ist — durch Liederspenden ausfüllte. Die Klavierbegleitung der Soli hatte Herr Lehrer Fachinger übernommen und in diskreter verständnisvoller Weise durchgeführt. Zwei komische Duette, von Mitgliedern des Männergesangsvereins vorgetragen, sorgten für den nötigen Humor. Nach dem Konzert fand ein Ball statt, welcher äußerst stark besucht war und die froh gestimmten Teilnehmer recht lange zusammenhielt. Vivat floriat crescat! — Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Besitzer des Nassauer Hofes, Herr Carl Henney, am Abend des folgenden Tages seinen Sangesbrüdern einen vorzüglichen Imbiß gratis verabreichte, wobei selbstverständlich ein frischer Trunk, ein Faß edlen Gerstensaftes, nicht fehlte.

Steinebach, 28. Dezember. Am ersten Weihnachtstage fand die Weihnachtsfeier der hiesigen Schule statt. Es mochten sich dazu wohl an 200 Personen neben 77 Schülern eingefunden haben, und lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal des Gastwirts Simon bis auf den letzten Platz besetzt. Frohe Weihnachtsstimmung verbreitete sich bald unter den Anwesenden, als sich der Vorhang hob und zwei Engel im Wechselgespräch die Liebe und Freude priesen, die das Weihnachtsfest immer wieder den Menschent Kindern, jung wie alt, bringt. Tief ergreifend war das von bengalischem Feuer beleuchtete lebende Bild, das die beiden Engel darstellte, wie sie zwei betende Kinder segnen und schützen. Dann wandelten nach einander die lieben alten Märchen gestalten Schneewittchen, Frau Holle, Rübezahl über die Bühne. Am Schluß der Aufzüge ergaben sich lebende

Bilder, die tiefen Eindruck machten. Das ganze Spiel der Kinder bewies, daß sie mit Lust und Freudigkeit sich ihren Rollen hingaben; ganz besonders lebendig und gut wurden die Rollen Schneewittchens, der 7 Zwergs und der verkleideten Königin gespielt. Alle Aufführungen zeigten, daß man auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln Vorzügliches leisten kann, wenn man nur das zu Gebote stehende in rechter Weise ausnützt. Bei der nun folgenden Prüfung und Bescherung der Schulkinder durch Rector Ruprecht wurde manches Elternauge feucht, als die lieben Kleinen ihre Gebete, Sprüche und Gedichte vortrugen. Alles in allem, es war eine erhebende Feier! Daß sie auch einen inneren Segen gebracht, zeigte schon die Einnahme. Nach Abzug einiger Unkosten für Kostüme und Feuerwerk konnte ein Reinertrag von 29,60 Mark an die Idioten-Anstalt in Scheuern abgeführt werden. Wenn man heute häufig die Klage hört, daß bei dem Hasten und Treiben unserer Tage die Herzen erkalten, daß einer an des anderen Not teilnahmslos vorübergehe und nur sein eigenes Ich habe, so können diese Schwarzseher bei solchen Feiern und bei so reichen Gaben erkennen, daß doch noch ein reicher Schatz von Nächstenliebe in unserem Volke vorhanden ist.

Nah und fern.

O Drucksachen zu Neujahr. Für den Neujahrbriefverkehr erinnert man wohl ganz passend an folgende Bestimmungen: Drucksachen dürfen 11,1 Zentimeter breit und 18,8 Zentimeter lang sein. Karten von wesentlich anderer als rechteckiger Gestalt, z. B. in Form von Flandern, Akeblättern, Bierleibern sind zur offenen Verwendung nicht geeignet. Offene gedruckte Karten mit der Bezeichnung „Postkarte“ sind zur Beförderung gegen die Drucksachengebühren zulässig, wenn sie sonst den Bedingungen als Drucksachen entsprechen. Bücher, Musikalien, Zeitungen, Zeitschriften, Bildern und Landkarten darf man eine Widmung hinzufügen, Modelbilder und Landkarten dürfen ausgemalt werden. Postkarten dürfen in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen Formularen abweichen. Die Aufschrift „Postkarte“ brauchen sie nicht mehr zu tragen. Bilderdruck und Aufklebungen auf der Rückseite und auf dem linken Teil der Vorderseite sind insofern zulässig, als dadurch die Eigenschaft als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die aufgesteckten Bettel der ganzen Fläche nach beseitigt sind. Warenproben oder ähnliche Gegenstände darf man nicht beifügen.

O Der Briefankunftsstempel wird nun vielfachen Wünschen gemäß am 1. Januar 1910 wieder eingeführt, aber nur für Einschreib- und Eilbriefe. Auch Bayern und Württemberg schließen sich dieser Maßnahme an. Einer Wiedereinführung des Ankunftsstempels für gewöhnliche Briefe stehen indessen zu viele Hindernisse entgegen. Vor allem würde dadurch eine Verzögerung des Bestellgeschäftes herbeigeführt werden.

O Ein vermischter Ballon gesteht? Der in Lübeck mit seinem Dampfer „Saxonia“ angekommene Kapitän Gaeß will bei den Alandsinseln in 100 Meter Höhe über dem Wasser zweimal einen Ballon gesteht haben, der zweifellos mit dem seit längerer Zeit vermissten sächsischen Ballon „Luna“ identisch sein dürfte.

O Begnadigung einer jugendlichen Gattenmörderin. Die 20jährige Schlosserfrau Bießla aus Karz, die wegen Gattenmordes vom Schwurgericht in Weutben O. Schl. zum Tode verurteilt wurde, ist zufolge eines von der Staatsanwaltschaft befürworteten Gnadengesuchs der Schworen vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Sie hatte ihren Ehemann, als dieser wieder an einem Löbmannstage total betrunken auf der Dorfstraße liegen geblieben war, mit einem Hammer erschlagen.

Freudvoll und leidvoll.

[Roman von Heinrich Köhler.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er wollte seine Schwester mit sich nehmen, diese aber ließ sich nicht dazu bewegen. Sie wollte ausbarren bis zur Entscheidung, sie fühlte wohl, daß diese für sie von einer anderen Seite, als derjenigen irdischer Richter kommen werde. Willibald verdrößte mich beim Abschied auf die Zukunft und zog auch seine Schwester über unser Verhältnis ins Vertrauen. Sie hat mir kein Wort des Vorwurfs gesagt und mich noch gütiger als vorher behandelt, wenn es ihr auch, wie ich überzeugt bin, tief in die Seele schnitt und ein harter Stoß für die abgöttische Verehrung war, die sie dem Bruder gesollt hatte. Nach einigen Monaten bekamen wir plötzlich die Nachricht von seinem Tode; ein Nervenfieber hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Schwester warf die Schreckensbotschaft ganz daneben, und ich mußte alle Kräfte aufbieten, um nicht zu unterliegen. Als sie nach zwei Monaten ebenfalls starb, fand sich eine Schenkung für mich vor, von der ich mir das kleine Häuschen kaufte und auch sonst noch einen Notgroschen behielt, so daß ich niemals Mangel zu leiden brauchte. Hier gebar ich eine Tochter, und hier wollte ich mein Leben, dem ich nur eine kurze Dauer gab, mit dem Blick auf die Stätte meines höchsten Glücks und Unglücks zugleich beschließen, und so sind nun sechzig Jahre daraus geworden.

„Und Ihre Tochter?“ fragte Margarete leise wie ein Hauch. „Es rächt sich jede Schuld auf Erden und oftmals in den Kindern die der Eltern“, sagte die alte Frau düster. „Ich hatte sie mit aller Sorgfalt erzogen, aber die Jüdischheit, in der ich sie hielt, war ein Fehler und nicht gut für sie. Eines Nachts hatte sie mich verlassen. Sie ist dann, ich erfuhr es erst nach längerer Zeit, unter die Komödianten gegangen und nach Jahren verdorben, gestorben in der Welt, eine Tochter zurücklassend, in der die Sünde sich fortgeerbt hat. Ich habe keine Macht über meine Enkelin, sie hat sich an einen Mann gehängt, der ein schlechter Charakter ist, der ihr zwar die Ehe versprochen hat, aber nie und nimmer sein Wort halten wird, sonst brauchte er das Verhältnis nicht in das tiefste Geheimnis zu hüllen. Aber wir wollen nicht davon sprechen. Das ist nichts für

Sie, ich wollte Ihnen nur die Vorgeschichte des Schlosses erzählen, die mit meinem Schicksal eng verbunden ist, damit Sie mich verstehen, wenn ich sage, daß der Aufenthalt dort kein glücklicher ist. Ich fürchte, armes Kind, Sie selbst haben unter den Folgen des Fluches schon gelitten.“

Margarete hob ihr Gesicht aus der Hand empor, das fahle Licht des Abends fiel durch das Fenster darauf, und die alte Frau erschrak, als sie in die bleichen, abgepannten Züge des Mädchens blickte. In den braunen Augen flackerte ein unruhiges Feuer, sie schweiften wie wilder Löwen hinüber nach dem Schloß, und die Lippen hatten sich fest zusammengedrückt, als schloßen sie sich gewaltig über einen inneren Kampf. „Sie scheinen krank zu sein, liebes Fräulein“, sagte die Alte herzlich, „und meine Erzählung hat Sie traurig gestimmt, ich hätte lieber schweigen sollen.“

Margarete blickte sie wie aus einer Erstarrung erwachend an, dann erhob sie sich und griff nach ihrem Hut. „Wollen Sie nicht noch eine kleine Erfrischung, vielleicht einen Schluck Wein zu sich nehmen?“ Margarete machte eine abwehrende Geste, sie reichte der Alten die Hand, die Bewegungen hatten etwas Automatenhaftes und ihre Stimme einen heiseren Klang, als sie der alten Frau Abschied sagte.

Diese betrachtete sie mit besorgten Blicken, nahm ihre Hand in ihre beiden und streichelte sie sanft. „Wenn das Leid ins Herz gezogen ist, dann scheint das Leben uns öde und düster“, sagte sie. „Aber darum dürfen wir nicht verzagen, es kommen auch wieder bessere Zeiten, und ein starkes Herz geht siegreich aus dem Kampf hervor und baut sich auf den Trümmern der alten Welt wieder eine neue auf. — Werden Sie mich recht bald wieder einmal besuchen?“ — „Ich kann es Ihnen nicht versprechen“, sagte Margarete, „ich weiß über meine Zukunft in diesem Augenblicke selbst nichts. Leben Sie wohl!“

11. Kapitel.

Das Gewitter war längst vorübergezogen, und der Regen hatte aufgehört. Margarete schloß es, als sie aus dem Hause trat, sie zog umarmt das leichte Tuch, das ihre Schwestern bedeckte, fest an sich und schritt dann der Walde zu, welche sie aus dieser Seite zu durchschneiden hatte. Ihr Gang hatte etwas Unsicheres, ihre Augen blickten starr vor sich hin, als wären sie in eine

andere Welt gerichtet, und die Hände hielt sie krampfhaft geschlossen. Als sie den Wald erreicht hatte, ging sie ein Stück seitwärts von dem kleinen Fußsteig hinein, und dann plötzlich löste sich der Krampf in ihrer Brust, sie breitete die Arme aus, und sank in die Knie und umfachte mit einem schluchzenden Laut den Stamm eines Baumes.

Sie achtete nicht auf die Nässe des Bodens, die ihr Kleid durchfeuchtete und bis zu ihrem Körper drang, sie hatte die Augenwelt über der inneren Schmerzzerstörung vergessen, sie lehnte die heiße Stirn gegen den Stamm und schluchzte krampfhaft — bitterlich. Die Erzählung der alten Frau hatte ihr alle Rätsel in ihr und um sie mit einem Schlage enthüllt, und die Wucht der Anklagen, welche durch ihr Herz gingen, schmetterte sie danieder. Sie wußte nicht in diesem Augenblicke zu entscheiden: war die Schwärze, mit der beladene sie hier unter den Bäumen einbrachte, die furchtbare Last, oder war es das Bewußtsein ihrer — Liebe? —

Sie rang die Hände verzweiflungsvoll und sank dann mit der Stirn wieder gegen den Stamm; es war ja heides gleich schrecklich. Ja, sie liebte den Gutsheeren — das wußte sie in diesem Augenblicke, und diese Liebe war eine fündige Mit diesem Gefühl im Herzen lebte sie nun schon monatelang auf dem Schloß, unter den Augen der Frau, die seine Gattin war, und der sie seine Liebe entzog, denn auch er, auch die Erkenntnis ging ihr in diesen Momenten auf, liebte sie ja.

So war Margarete blind mit lebenden Augen umhergewandelt in dem magischen Kreise, dessen Mittelpunkt er und immer er gewesen war — nur sie allein blind, denn was ihr selbst erst in diesem Augenblicke zur Erkenntnis kam, das wußten die anderen, alle — alle, schon seit langer Zeit. Nun hatte sie plötzlich die Lösung zu dem seltsamen Benehmen der Leute gefunden, sie sahen in ihr die — sie wagte den furchtbaren Gedanken nicht auszusprechen. Und doch — so sollte denn die teuflische Verschuldung, die ihr jener Mann entgegengeschleudert, in den Augen der Leute als Wahrheit gelten? Die Einfachheit tut nicht gut für ein junges Herz, hatte die Alte gesagt, sie selbst war durch sie gefallen und ihre Tochter ebenfalls. — Sollte auch sie dahin kommen? — — — Sie schauerte bei dem Gedanken zusammen. Nein, nein, nein! Sollte es in ihr auf — sie mußte fort von hier — morgen, heute, darin eben, daß sie nicht aua, als sie ihre Liebe erkannte, hatte

Schmähbriefschreiber vom Polizeihund entdeckt. In der Kirche in Fichtelberg (Bayern) fand man in letzter Zeit häufiger Drob- und Schmähbriefe an den dortigen Pfarrer. Auf Veranlassung der Bayerischen Staatsanwaltschaft wurde nun der Schuhmann Frank in Bamberg mit seinem Polizeihund „Lord“ nach Fichtelberg beordert. Der Hund folgte einer Spur, die in die Wohnung eines Schmähbriefschreibers führte, das schon längst als Miturheberin dieser Briefe verdächtig war. „Lord“ verbellte die Frauensperson, die mit einem Burschen befreundet ist, der vor kurzem als Verfasser anonymier Schmähbriefe bestraft worden war.

Sechs Kinder gerettet. Zwei Mädchen einer Familie in Barmen schütteten Petroleum in den brennenden Ofen, wobei ihre Kleider Feuer fingen und die beiden schwere Brandwunden erlitten, während noch vier andere Kinder in heller Angst um Hilfe riefen. Ein in Barmen auf Urlaub befindlicher Musikant des 57. Infanterieregiments ließ daraufhin sofort durch das Fenster in die Wohnung und holte die sechs Kinder heraus. Die beiden verbrannten Kinder fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Die Pariser Giftmischerin hat im Untersuchungsgefängnis mit ihrem Verteidiger eine einstündige Unterredung gehabt. Die in ihrer Wohnung gefundenen Gegenstände erwiesen sich nach der Untersuchung fast alle als stark arsenikhaltig. Der Tod des Operntenors erregt in Paris und an seinen früheren Wirkungsstätten Le Mans und Rennes großes Aufsehen.

Selbst gerichtet. Der russische Revolutionär Gilewitsch war in Paris verhaftet worden, als er gestohlene Börsenpapiere zu Geld machen wollte. Jetzt hat er sich in seiner Zelle das Leben genommen. Gilewitsch hatte seinerzeit in Petersburg einen gewissen Badugi, der ihm sehr ähnlich sah, ermordet, um dann als der Tote zu gelten und eine hohe Versicherungssumme, für die er B. versichert hatte, abzuholen. Als man ihn wegen des Mordes suchte, floh er nach Frankreich, um nun dort selbst seinem fluchwürdigen Leben ein Ziel zu setzen.

Messer-Duell zweier Elfjähriger um eine Zwölfjährige. In Siena fochten die beiden 11jährigen Knaben Sani und Catani, die beide sterblich verletzt waren in die 12jährige Schöne Via Semplici, ein regelrechtes Messerduell aus. Sani erhielt einen Stich in den Unterleib und sank sterbend nieder. Mit dem Sieger ist Via spurlos verschwunden.

In der großen Eisenbahnkatastrophe in Ithorlo wird jetzt mitgeteilt, daß der am Unglückstage diensthabende Beamte Beis vor längerer Zeit ein Geschwulstgeschwür am Kehlkopf wegen Nervenkrankheit eingereicht hatte. Das war abschlägig beschieden worden, und trotz seiner Krankheit mußte Beis zuweilen 18 Stunden schweren Dienst tun.

Feuer auf einem Passagierdampfer. Auf dem englischen Passagierdampfer „Celtic“ brach auf der Fahrt von Newport nach Liverpool Feuer in einem Lagerraum aus. Dieser wurde fest verschlossen, und die 400 Passagiere des Schiffes hörten erst von dem Brand, als sie in Liverpool an Land gesetzt wurden. In Liverpool liegt der Dampfer jetzt in Dock, nachdem man den brennenden Raum unter Wasser setzte.

900 Millionen für Gesundheitszwecke in . . . Paris. Die Pariser Deputiertenkammer nahm eine Gesetzesvorlage an, durch welche die Stadt Paris zur Aufnahme einer Anleihe von 900 Millionen Francs zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und Verschönerung der Stadt ermächtigt wird.

Von einem Löwen angegriffen. Der große Löwe Prinz der zoologischen Abteilung des Londoner Kristallpalast zerfleischte dem Wärter Gardiner den Vorderarm total. Das Tier hatte wohl geglaubt, Gardiner, dem seine Pflege oblag, wollte ihm sein Stück Fleisch wegnehmen, als er die Hand durchs Gitter steckte. Gardiner wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man den Arm wohl wird abnehmen müssen.

die Alte gesagt, darin hatte ihre Schuld gelegen. Sie wollte anders handeln — sie wollte gehen, ehe es zu spät war.

Aber fort von hier? — Der Gedanke zerrte ihr das Herz. — Hatte die Alte recht, lag wirklich ein Fluch auf dem Schloß, der besonders an seinen weiblichen Inhabern sich geltend machte? Und sollte dieser ewig wirken? Doch nein — es hieß ja weiter in der Sage, daß er von dem Rausch genommen werden sollte, wenn ein junges, reines Weib unschuldig ein großes Leid von ihm forttrüge. Und schuldig war sie ja noch nicht — wenn sie jetzt ging, konnte sie es ja doch mit reinem Bewußtsein, was auch die Menschen von ihr denken mochten. Und sie wollte gehen und das Haus verlassen, indem sie das Leid mit fortnahm und den größten Sieg erkämpfte, den ein Mensch erkämpfen kann — den Sieg über das eigene Herz. — Sie richtete sich nach diesem Entschluß auf — müde, gebrochen — und doch mit jener härteren Entschlossenheit, die die Hoffnungslosigkeit gewährt.

Der Mond war unterdessen höher gestiegen und warf sein bleiches Licht durch das nur noch spärliche Laubdach der Bäume, das der Sturm arg mitgenommen hatte. In allerlei magischen, wunderbaren Reflexen spielte sein Schein auf dem moosigen Boden, und der Wald gewann dadurch etwas Gespenstisches, Märchenhaftes. Margarete fürchtete sich nicht, sie wagte gar nicht darauf, sie suchte sich zu orientieren, um den kleinen Fußpfad zu gewinnen, der ins Dreie zu den Feldern führte, und über diese zum Schloß zu gelangen. Sie sah den Weg auch schon durch die Bäume schimmern, als sie Stimmen vernahm, und da sie nicht gesehen werden wollte, so blieb sie nur etwa zehn Schritte vom Fußpfad entfernt im Schatten einer Eiche stehen, um die Kommandanten vorüberzulassen. Gleich darauf bemerkte sie zwei Gestalten, eng aneinandergeschmiegt langsam den Weg entlang kommen; es waren ein Mann und ein Weib. Sie sprachen leise miteinander, und sie konnte die Stimmen nicht deutlich unterscheiden; dann aber, als die des Mannes sich etwas steigerte, schrak sie zusammen, und ihre Augen richteten sich mit beständigem Fortschreiten auf die Gruppe. Sie hatte deutlich die Stimme Felgeners erkannt. Wer aber war die weibliche Gestalt? Sollte Bieschen so tief in dem Mann des Mannes verstrickt sein, daß sie ihm an dieser entlegenen Stelle ein Rendezvous gab? Der Gedanke hatte etwas sehr Unheimliches für

Die Frage Cook. Dr. Cooks Kartenberichte und Tagebücher über seine „Entdeckung“ des Nordpols sollen dem Kriminalmuseum der Kopenhagener Polizei übergeben werden. Wenn es darnach scheint, als ob die Frage Cook erledigt wäre, so will man nach einer andern Meldung aus der dänischen Hauptstadt wissen, daß sie noch einmal vor der Untersuchungskommission aufgerollt werden soll, da nach Aussage von Cooks Sekretär dessen Originalnotizbücher von Frau Cook sehr bald der Kommission vorgelegt werden würden. Die Kommission wird auch Kapitän Cooks Enthüllungsbericht einer näheren Kritik unterziehen.

Bunte Tages-Chronik.

Stolz i. Pom., 29. Dez. Beim Spielen mit einem Tischspiel erlitt der 13jährige Rittersgutsbesitzer John v. Massow den sechsjährigen Gutsjägersohn. — Zwei junge Männer, die Brüder Rag, ertranken im Streikigsee beim Schlittschuhlaufen.

Orschberg, 29. Dez. Der Vater des durch die Giftmordaffäre bekannten österreichischen Oberleutnants Hofrichter ist im vorigen Jahre in Warmbrunn, wo er zur Kur weilte, plötzlich gestorben. Jetzt finden Nachforschungen statt, um womöglich die Todesursache zu ermitteln.

Düsseldorf, 29. Dez. Als Mörder des Bergmanns Jöhles in Schonnebed wurden die Bergleute Opilinsky und Wendt aus Marijoh, die in Sch. zu Besuch weilten, verhaftet.

Frier, 29. Dez. Der Maschinenfabrikant Bresser in Sankt Wendel gab nach kurzem Wortwechsel auf seinen Lehrling einen Revolverstoß ab und verletzte ihn am Ohr. Darauf jagte er sich eine Kugel in den Kopf und war bald eine Leiche. Der Vorfall bedarf wohl noch der Aufklärung.

Bonn, 29. Dez. Der hier studierende Sohn des Leibarztes des türkischen Sultans Ahmed Sarega hat sich aus unbekannten Motiven erschossen.

Kolmar i. G., 29. Dez. Der Gastwirt Barzell erschlug während eines Streites im Jähzorn seine Frau mit einer Schaufel.

Niedlingen (Württ.), 29. Dez. Infolge Explosion eines Benzinmotors wurde die Seitenmauer eines Hauses niedergedrückt und dadurch drei Männer schwer, ein junges Mädchen leicht verletzt.

Dorf (bei Essen), 29. Dez. Unter ersten Vergiftungserscheinungen erkrankte nach dem Genuß von auf dem Wochenmarkt gekauftem Fleisch eine ganze Bergmannsfamilie.

Szegedin (Ungarn), 29. Dez. Bei einer Explosion im Laboratorium einer hiesigen Apotheke wurde ein Apotheker getötet, ein anderer schwer verletzt.

Vermischtes.

Ein unbekannter Millionär. Nicht alle Milliardäre und Millionäre Amerikas sind in der ganzen Welt bekannt, ja, es gibt einige, die nicht einmal von ihren eigenen Landsleuten gekannt sind. So wird jetzt der Tod des Bankiers John Steward Kennedy gemeldet, der in Schottland geboren war, aber schon in jugendlichem Alter nach der Hauptstadt der neuen Welt kam, wo er durch Fleiß und Intelligenz ein riesiges Vermögen erwarb. Er lebte so einfach und bescheiden, daß kein Mensch ahnte, daß er über ein Kapital von 240 000 000 Mark verfügte. Während seines langen Lebens — er ist 80 Jahre alt geworden — verschänkte er an Schulen und Krankenhäuser sehr bedeutende Summen. Für wohlthätige Zwecke hat er testamentarisch die Hälfte seines Vermögens, das heißt 120 Millionen Mark, ausgesetzt.

Sprengstoff statt Tabak. Bekanntlich kauften alle Seebären gern Tabak. Aber die von der englischen Kriegsmarine ziehen Nordit vor. Es ist dies das neue englische Sprengpulver, das in seiner Wirkung dem Relinit durchaus nicht nachsteht. Durch den sechzigprozentigen Nitroglyceringehalt ist sein Geschmack ein eigenartig süßer, aber das ist es nicht, was die Soldaten zu begeisterten Liebhabern desselben gemacht hat, sondern seine Wirkung auf das Nervensystem. In kleineren Dosen genommen, wirkt Nordit leicht anregend, in stärkeren dagegen wie Galkisch und erregt ekstatische Vorstellungen und Bilder, die nach einer Weile von einem Zustand willenloser Gleichgültigkeit abgelöst werden. Ansehnlich dieser Wirkung läßt sich der

Margarete. Jetzt traten die beiden auf eine Seite, wo der Mond sein volles Licht auf sie warf, und sie erkannte deutlich das Gesicht Felgeners, aber auch das seiner Begleiterin. Es war nicht Bieschen, sondern die Enkelin der alten Frau, die sie vor einer Stunde verlassen hatte, das junge, schöne Weib, das sie bei ihrem ersten Besuch vor dem Häuschen mit ihrem Kinde angetroffen hatte.

Nicht in der Nähe Margaretes blieben die beiden stehen, und das junge Mädchen war daher gezwungen, ruhig auszuhalten. Sie hielt den Atem an, um sich nicht zu verraten, denn sie hätte das um keinen Preis tun mögen. Ihr Herz klopfte ängstlich in der Brust bei dem Gedanken, daß sie hier von Felgener entdeckt werden könne. „Sie ist also heute wieder bei der Alten gewesen?“ sagte Felgener zu seiner Begleiterin, „was hat sie eigentlich bei der zu tun?“ — „Was weiß ich?“ war die gleichgültige Entgegnung. — „War sie in der letzten Zeit oft hier?“ fragte Felgener wieder.

„Ich habe sie nur einmal gesehen, und das ist schon lange her. Heute sah ich sie wieder kommen, als ich vorn in der Stube saß. Allerdings, was kümmert uns das dumme Ding?“ — „Vielleicht mehr, als du denkst“, antwortete Felgener; es klang wie zwischen zusammengepreßten Zähnen hindurch. „Es ist sehr wohl denkbar, daß sie sich hier als Spionin herumtreibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbotene Prophezeiungen.

Eine uralte Kalendergeschichte von ehemals. Mit dem herrannahenden Jahreschluß wird die Flut der über das Land gestreuten Kalender immer unheimlicher. Kalendergeschichten können als sehr zeitgemäß gelten, und deshalb soll auch die nachfolgende Geschichte hier erzählt werden.

Es war im Jahre 1810, und die Rheinlande standen unter Napoleonischer Herrschaft. Der Kaiser, der mit Traugott darüber machte, daß nichts Böses über ihn geschrieben würde, hatte jeden größeren Gebietsteil seines deutschen Besitzes unter die Obhut eines Seniors gestellt. Dielem Leiter des Erbkönigs mußte jedes Druckwort vor der Veröffentlichung unterbreitet werden.

Kampf der englischen Marinebehörden gegen die gefährliche Liebhabelei ihrer Mannschaften wohl verstehen, ganz abgesehen davon, daß die Fällung der Geschosse nicht dazu da ist, um von den Soldaten gegessen zu werden.

Marie Antoinettes Salongarnitur. Eine ganz ungewöhnlich kostbare Garnitur von Seffeln aus der Epoche Louis XVI. kam bei Christie, Manson Woods in London zur Versteigerung. Sie ist ein Meisterwerk der französischen Kunst der jener Zeit, und ihr Wert wird noch dadurch erhöht, daß sie ein besonderes historisches Interesse besitzt. Sie befand sich nämlich einst im Besitz Marie Antoinettes. Im Jahre 1783 ließ die Königin die Möbel dem Legationssekretär der englischen Gesandtschaft, Sir Antony Morris, als Geschenk überweisen. Jetzt wurde die Garnitur für 160 000 Mark von einem Händler in Frankfurt a. M. erstanden.

Photographieren chloroformierter Fische. Ward, Beamter eines englischen naturwissenschaftlichen Instituts, hat den Versuch gemacht, photographische Aufnahmen von Fischen, die bisher bei manchen Arten wegen der schnellen und jähen Bewegungen der Tiere meist mißlungen waren, dadurch herzustellen, daß er die Fische durch Einleiten von Chloroform ins Wasser betäubte. Zuerst zeigte sich eine gesteigerte Erregung der Tiere, aber nach einer allerdings ziemlich langen Zeit wurden die Fische doch von einer großen Müdigkeit überfallen und sie konnten sich schließlich auf den Boden des Behälters. In diesem Zustand wurden eine Reihe vorzüglicher Aufnahmen von ihnen gewonnen. Eine Gesundheitschädigung der Fische war übrigens nicht zu befürchten; bei Einführen frischen Wassers erholten sie sich schnell wieder.

Die neue englische Südpol-Expedition, die Kapitän Scott unternehmen will, ist nunmehr gesichert. Die nötigen Geldmittel sind flüssig, ein Fahrzeug ist bereits angeliefert, die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Die Expedition wird bereits im kommenden Juni die Ausreise antreten. Die Dauer der Fahrt ist auf nicht weniger als vier Jahre bemessen. Scotts Ziel ist die Erforschung der großen Eisflächen, die sich zwischen dem Ecuador VII. Land und dem 1903 von ihm entdeckten Viktorialand ausbreiten. An Bord werden 25 britische Vorräte mitgeführt. Scott erwartet besonders viel von Automobilisten, die eigens für seine Zwecke konstruiert worden sind. Auch Hunde gehen mit; sie werden es vermutlich sein, die auf den entscheidenden letzten Tagen den Forscher begleiten werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Dez. (Alltlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (B = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 218, R 159,50, H 149, Danzig W 228-230, R 160-160,50, G 156-165, H 147-160, Stettin W 214, R 157, H 152-157, Bosen W 220-222, R 158, G 153, H 151, Breslau W 223-224, R 160, Bg 158, Fg 145, H 151, Berlin W 220-223, R 160-162, H 160 bis 172, Ch mnig W 215-220, R 158-164, Bg 166-175, Fg 134-140, H 165-175, Rostock R 150-153, H 148-154, Hamburg W 214, R 158-165, H 155-170, Hannover W 214-216, R 158-160, H 166-168, Dortmund W 210, R 157, H 155, Reuß W 220, R 160, H 155, Mannheim W 231,50, R 170, H 162,50-167,50.

Berlin, 29. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto Nr. 00 27-29,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,70-21,80, Abn. im Mai 1910 21,05. Weizenmehl 1. Abn. im Mai 1910 54,80 Brief, Mai 1910 53,10 bis 52,90-53,40-53,80. Fein.

Berlin, 29. Dezbr. (Schlachthofmarkt.) Es standen zum Verkauf: 2095 Rinder (darunter 876 Bullen, 684 Ochsen, 535 Kühe und Kälber), 1998 Kälber, 5676 Schafe, 13115 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtkörper in Mark: Für Kälber: a) Doppellender bis 127; b) Vollm.-Mast und beste Saugt. 100-108; c) mittlere Mast- und gute Saugt. 88-97; d) geringe Saugt. 60-76. Schafe: a) Jüngere Mastschafe 78-80; b) ältere Mastschafe 69-77; c) Merzschafe 50-65; d) Marisch- und Niederungsschafe —. Schweine (Lg. gleich Lebendgewicht, Sg. = Schlachtkörper): a) Fetttschweine über 8 Str. Lg. —, Sg. —; b) vollfleisch. der feinst. Rassen über 8 1/2 Str. Lg. 56-57, Sg. 70-71; c) vollf. der feinst. Rassen bis 2 1/2 Str. Lg. 54-56, Sg. 68-70; d) fleischige Lg. 52-54, Sg. 65-68; e) gering entwickelte Lg. 50-53, Sg. 63-66; f) Sauen, Lg. 51-53, Sg. 64-66 Mark.

und es durfte erst dann erscheinen, wenn es sein Staccato hatte. Eines Tages nun meldete sich bei dem Zensor der Rheinlande, einem bärbeißigen General der Kavallerie, der auf Schriftsteller, Journalisten und ähnliches Geschlecht nicht besonders gut zu sprechen war, ein Kalendermann, der Verleger des „Sinkenden Voten“, um ihm den soeben fertiggestellten Kalender für 1811 zur Ansicht vorzulegen. Der brummige General, der an diesem Tage noch besonders schlechter Laune war, schlug das Buch auf, und sein Blick fiel zufällig auf die Weissagungen und Prophezeiungen, die ja eine Sierde fast aller Kalender bilden. Die erste Prophezeiung lautete: „In Rom bricht die Pest aus.“ — „Die Pest in Rom!“ schrie der alte Kriegsmann. „In der ersten Stadt des Reiches! Was soll denn aus dem kaiserlichen Prinzen, dem König von Rom, werden? Sind Sie denn ganz verrückt, Mensch?“ — „Ich bin nicht verrückt“, erwiderte der Kalendermann mit klarer Betonung. „Sie werden wohl selbst wissen, Herr General, daß solche Prophezeiungen ganz bedeutungslos, aber für einen Kalender durchaus notwendig sind! Wenn der Leser des Kalenders nicht jedes Jahr genau erfährt, wann und wo eine Hungersnot, eine Pest oder eine Überschwemmung sein wird, hat er kein Interesse für unser Buch, und wir verlieren unser Geld.“ — „Scheren Sie sich um Teufel, Herr“, brüllte der uniformierte Zensor. „Sie können die Pest meinetwegen in Indien oder in China ausbrechen lassen, aber in Europa nimmermehr. Wenn Sie das trotzdem tun, lasse ich Sie ins Gefängnis werfen!“

Der verblüffte Vertreter des „Sinkenden Voten“ wollte noch etwas erwidern, aber der General wies ihm mit einer gebieterischen Geste, die seinen Widerspruch duldet, die Tür. Er hatte aber noch nicht die Straße erreicht, als er von einem Diener zurückgerufen wurde. „Hören Sie“, sagte der General zu ihm, „als er wieder das Zimmer betrat, ich habe mir die Sache überlegt und will Ihnen entgegenkommen. Sie dürfen die Pest meinetwegen in London ausbrechen lassen — mehr aber kann ich für Sie nicht tun!“

Mittelalterlicher Aberglaube. In dem rumänischen Dorfe Fogoras bei Klausenburg war eine 40jährige Greisin gestorben. Ihre Leiche wurde von Ortsbewohnern ausgegraben und verbrannt. Die infolge dessen Verhafteten gaben zur Entschuldigung an: wenn man nicht so vorgegangen wäre, so wären genau am Tage, wo die Verstorbenen unterbrannt ihren 100. Geburtstag zu erreichen gehabt hätte, in Dorfe 100 Personen gestorben. Durch die Ausgrabung und Verbrennung wurde also 100 Menschen vom sicheren Tode bewahrt.

1909.

Chronik der wichtigsten Jahresereignisse.

Januar. Der 1. brachte dem Deutschen Reich den Volksbedeckungsbericht. — Der aus dem russisch-japanischen Kriege bekannte Admiral Roschidschewsky starb am 14. in St. Petersburg. — Am 15. Ernt v. Wildenbruch in Berlin. — Am 21. der Reichstagsabgeordnete Graf Hompeich, Vorsitzender der Zentrumsfraktion. — Am 22. nahm die Zweite kaiserliche Kammer ein neues Wahlgesetz an.

Februar. Am 5. nahm der oldenburgische Landtag einen Antrag auf Einführung des Pluralwahlrechts an. — Am 7. starb Hofprediger a. D. Adolf Stöcker in Vöden. — Am 9. traf das englische Königspaar in Berlin zum Besuch des Deutschen Kaiserpaars ein. — Castro, der Präsident von Venezuela, wurde am 21. seines Amtes enthoben.

März. Am 1. fand in Berlin die Jahrhundertfeier des preussischen Kriegsministeriums statt. — Am 6. starb der bekannte schwedische Dichter Gustaf af Geijerstam. — Zwischen Serbien und Österreich entstandene Bestimmungen wegen der Annexion Bosniens veranlassten am 16. die Anordnung militärischer Rüstungen in Österreich und die Einberufung der Reserven. — Ein am 18. ausgebrochener Generalstreik der französischen Post- und Telegraphenbeamten bewirkte, daß Paris bis zum 23. fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten war. — Überschwemmungen richteten am 22. im Gebiete der Elbe, Seine und Oder großen Schaden an. — Aus London wurde am 24. gemeldet, daß der Marineleutnant Schackleton den magnetischen Südpol bestimmt habe. — Russland erklärte am 26. die österreichische Annexion Bosniens und der Herzegowina vorbehaltlos an. — Ein Kronrat in Belgrad nahm den Verzicht des Prinzen Georg auf die serbische Thronfolge entgegen. Der zweite Sohn König Peters, Alexander, wurde zum Thronfolger bestimmt. — Am 28. starb Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, wodurch die Sondershäuser Linie zum Erlöschen gelangt ist; Fürst Günther von Schwarzburg-Audolstadt vereinigte infolgedessen beide Fürstentümer Schwarzburg durch Personalunion.

April. Am 6. trafen die ersten Nachrichten ein, daß der Amerikaner Peary den Nordpol erreicht habe; Cook will bereits vor ihm dort gewesen sein. Der hieraus entstandene Streit hat die wissenschaftliche Welt bis zum Jahreschluss in Bewegung gehalten. — Am 17. begann der Bismarck jungtürkischer Truppen gegen Konstantinopel, das am 24. nach heftigen Kämpfen mit den Sultanstruppen erobert wurde. Am 27. wurde darauf Sultan Abdul Dawid enthronet und nach Saloniki verbannt; sein Bruder Mehmed Reichad bestieg den Thron als Mohammed V. — Am 27. erkannten die Dreimächte die Unabhängigkeit Bulgariens an. — Im Haag wurde am 30. dem niederländischen Königspaar das erste Kind, eine Tochter, geboren, die in der Taufe den Namen Julian erhielt.

Mai. Am 4. starb in München der Erzbischof D. von Stein. — Am 8. starb Geheimrat von Hollstein, der frühere Direktor der politischen Abteilung im auswärtigen Amt unter vier Kanzlern. — Am 12. fand in Brindisi eine Zusammenkunft des deutschen Kaiserpaars mit dem italienischen Königspaar statt. — In der Calabrian-Affäre verkündete am 22. das Saager Schiedsgericht seinen Spruch, der zwischen den Behauptungen Deutschlands und Frankreichs die Mitte hielt. — Georg von Neumayer, der Begründer der Hamburger Seewarte, starb am 26. — Konflikte bei der Beratung der Finanzreform führten am 28. zum Austritt der Linken aus der Finanzkommission des Deutschen Reichstages. — Das Luftschiff Zeppelin's „Z II“ unternahm am 30. eine Fernfahrt, die in Bitterfeld endete, während auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin der Kaiser und ein zahlreiches Publikum vergeblich auf die Ankunft des Ballons in Berlin wartete. Auf der Rückfahrt erlitt das Luftschiff am 31. bei Göttingen einen schweren Unfall.

Juni. Am 10. begann in Berlin die Prinz-Heinrich-Fahrt, die architektonische Automobilfabrik. Sie war

wurde Kommerzienrat Wih. Opel-Häufelsheim. — Am 17. fand in den finnischen Schären eine Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Zaren statt. — In Dresden wurde am 19. der erste Deutsche Kongress für Säuglingsfürsorge eröffnet. — Die Ablehnung der Erbschaftsteuer in der Finanzkommission führte am 22. zu einer politischen Krise in Deutschland, infolge deren Fürst Bülow am 26. seine Entlassung einreichte, die aber zunächst nicht bewilligt wurde.

Juli. Das Reichsluftschiff „Z I“ landete am 4. an seinem neuen Stationsort Reg. — Der wieder aufgenommene Prozess gegen den Fürsten zu Eulenburg mußte am 7. abermals wegen Erkrankung des Angeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt werden. — Am 8. starb der französische General Gallifet, aus dem Kriege von 1870 bekannt, am 9. der ehemalige österreichische Ministerpräsident Graf Badeni. — Der Reichstag erledigte am 10. endgültig die Reichsfinanzreform unter Annahme einer Reihe neuer Steuern, worauf am 13. der Schluss des Reichstages und die Demission des Fürsten Bülow folgte. — Am 14. wurde der Staatssekretär des Innern v. Bethmann Hollweg zum Reichskanzler ernannt, der preussische Handelsminister Dr. Delbrück zum Staatssekretär des Innern, der Reichsfinanzsekretär Sydow zum preussischen Handelsminister, der Unterstaatssekretär Wermuth zum Reichsfinanzsekretär, Oberpräsident v. Trott zu Solz zum preussischen Kultusminister, der bisherige Chef der Reichskasse v. Roedel zum Oberpräsidenten von Brandenburg. — Die politischen Verhältnisse in Persien veranlassten am 16. Mohammed Ali, den letzten „Schah“ von Persien, zur Abdankung. Sein Sohn Achmed Mirza bestieg den Thron als „Sultan“. — Am 18. starb in Varese Don Carlos, der spanische Thronprätendent. — Das französische Ministerium Clemenceau wurde am 20. gestürzt; Briand bildete das neue Kabinett. — Am 22. starb in Alt-Rahlstedt der Dichter Theodor v. Bismarck. — Dem französischen Flugtechniker Blériot gelang es, am 25. mit seinem Monoplane den Kanal zwischen Frankreich und England zu überfliegen. — In Barcelona brachen am 26. revolutionäre Unruhen aus.

August. Eine Begegnung zwischen dem Zaren und dem Könige von England fand am 2. bei Spithead statt. — In Stockholm brach am 4. der Generalstreik aus, der sich mehrere Wochen hinzog. — Am 7. fand eine zweite Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren im Kaiser-Wilhelm-Kanal statt. — Der preussische Kriegsminister v. Einem trat am 11. von seinem Posten zurück und wurde durch den General v. Goering ersetzt. — Am 22. begann die Flutkatastrophe in Reims, ein Ereignis auf dem Gebiete des Kulturorts. — Der Kogbi Bu Hamara wurde am 25. von Truppen des Sultans von Marokko gefangen genommen und nach Fez gebracht, wo er am 12. September hingerichtet worden sein soll. — Graf Zeppelin trat am 27. seine Fernfahrt mit dem „Z III“ nach Berlin an, wo er am 29. nach mehreren Zwischenfällen landete. Auf der Rückfahrt erlitt das Luftschiff bei Bälzig eine schwere Gavarie, die es zum Landen zwang. Nach Ausbesserung des Schadens verließ die Rückkehr nach Friedrichshagen dann ohne Unfall.

September. Am 2. wurde in Barcelona der Schuldirektor Ferrer unter der Beschuldigung, Führer der Anarchisten zu sein und die Unruhen verursacht zu haben, verurteilt und am 13. Oktober im Fort Montjuich erschossen. — Der amerikanische Nordpolfahrer Cook traf am 4. auf der Rückkehr in Kopenhagen ein. — Nach Beendigung der deutschen Flottenmanöver wurde am 5. Prinz Heinrich zum Großadmiral ernannt. — In Kiel konstituierte sich am 13. ein Arbeitsausschuss zum Zwecke einer deutschen Luftschiffpolarexpedition unter Verwendung des Reichsluftschiffes. — Am 16. starb in London Lord Tweedmouth, der frühere Chef der britischen Admiralität. — Dem Deutschen Kaiser wurde am 18. die Bürgermedaille der Stadt München auf dem dortigen Rathaus überreicht. — In Ostpreußen traten am 19. die ersten Cholerafälle auf. — Das französische Militärluftschiff „La République“ stürzte bei Trepol infolge Plagens der Hölle ab, wobei sämtliche vier Insassen den Tod fanden. — Dem deutschen Kronprinzenpaar wurde am 30. der dritte Sohn geboren.

Oktober. Am 1. traten die letzten Teile der Reichs-Finanzreform, das Brennereisteuerengesetz mit der Erhöhung

der Spirituosen, die Steuern auf Beleuchtungsmittel und Zündwaren und der Schiedsgericht, außerdem eine neue Gesetz gegen Unlauteren Wettbewerb mit dem sog. „Schmiergeldparagrafen“ in Kraft. — Am 18. starb der Gelehrte Cesare Lombroso in Turin. — Die Stimmung in Spanien, die namentlich durch die unglücklichen Gesandten der Spanier gegen die Viskablen in Marokko hervorgerufen war, stürzte am 21. das Kabinett Maura, das Moret folgte. — Die Reichstagswahl in Koblenz brachte am 22. einen Sieg der Sozialdemokratie. — Zwischen dem Zaren und dem König von Italien fand am 24. eine Zusammenkunft in Racconigi statt. — Am 26. wurde der Staatssekretär des deutschen Reichsjustizamts, Dr. Meisinger, in den Ruhestand versetzt, zu seinem Nachfolger Dr. Visco, der Präsident des preussischen Kammergerichts ernannt. — In Chardin wurde der japanische Staatsmann Fürst Ito von einem Koreaner ermordet. — Der 30. brachte eine Marineexpedition in Griechenland, wo Tapalbas auf einer aufrührerischen Mannschaft das Arsenal von Salamis besetzte.

November. Am 1. begann in Kiel ein aufsehenerregender Prozess wegen angeblicher Unterschleife auf der Reichswerft, die beim Verkauf von U-Bootmaterial begangen sein sollten. Sämtliche Angeklagten, darunter sich neben mehreren Händlern auch Beamte der Werft befanden, wurden indessen am 4. Dezember freigesprochen. — Am 2. vorgenommenen städtischen Wahlen in Remagen unterlag die seit Jahren herrschende Lammann-Partei. — Graf Zeppelin und die Flugtechniker Gebrüder Wright erhielten von der Kaiser Akademie der Wissenschaften goldene Medaillen. — Gewaltige Schneestürme führten am 17. im ganzen Deutschen Reich Verkehrsstörungen herbei, die sich besonders im Telephon- und Telegraphenverkehr bemerkbar machten. — Das amerikanische Bundesgericht hat am 20. die Auflösung der Standard Oil Company als einer ungesetzmäßigen Korporation angeordnet. — Am 22. starb Admiral Freiherr v. Senden-Bibran, der frühere Chef des Marinekabinetts. — Bei dem Absturz des Berliner Ballons „Kolmar“ fand am 25. in der Nähe von Fiume die Luftschiffer Dr. Brindmann-Berlin und Architekt Frände-Kolmar tödlich verunglückt. — In Bad Reuth starb am 29. Herzog Karl Theodor in Bayern, der sich als Augenarzt einen Namen gemacht hat. — Der Deutsche Reichstag ist am 30. durch den Kaiser wieder eröffnet worden. Graf Stolberg wurde zum Präsidenten, Dr. Sydow zum ersten, Erbsprinz zu Hohenlohe-Langenburg zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Dezember. Am 9. trat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum ersten Male in seiner neuen Würde vor das deutsche Parlament, indem er bei der Statberatung über die innere Lage sprach. — In München starb am 9. der bekannte Maler Professor Hermann Raubach. — Die Nobelpreise, die in diesem Jahre je 193 300 Franken betragen, sind am 10. an Marconi und Prof. Ferd. Braun, Straßburg für Physik, Geheimrat Wih. Ostwald-Leipzig für Chemie, Professor Theodor Kocher-Bern für Medizin, Selma Lagerlöf-Stockholm für Literatur, die Friedenspreise an den französischen Senator d'Estournelles de Constant und den belgischen Staatsminister Vermeert verteilt worden. — Am 13. starb in Godesberg der frühere preussische Kultusminister Dr. Holle. — Am 16. fand in Braunschweig die Vermählung des Prinzregenten Herzog Johann Albrecht mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rohla statt. — Leopold II., König der Belgier, starb am 17. im Alter von 74 Jahren. In Berlin starb die bekannte Menschenfreundin Lina Morgenstern. Präsident Delano von Nicaragua legte infolge einer Revolution sein Amt nieder. Als Nachfolger wurde Staatssekretär Madris gewählt. — Am 18. Schluß einer 86stündigen Dauer Sitzung im österreichischen Reichsrat infolge tschechischer Obstruktion. — Tod der berühmten Tragödin Clara Ziegler am 20. Am gleichen Tage Entscheidung des Oberlandesgerichts Bielefeld in dem Awiwed-Prozess. Der 13jährige bisherige Majoratserbe Josef Stanislaus Awiwed wurde der Bahnwärterin Cecilie Meyer als Sohn ausgesprochen. — Am 21. erklärte die Kopenhagener Kommission zur Untersuchung der Dokumente des angeblichen Nordpolentdeckers Cook, daß in den Papieren kein Beweis für die Erreichung des Nordpols durch Cook zu finden sei.

Turnverein Hachenburg.
Unsere
Neujahrs-Abendunterhaltung
mit **BALL**
findet wie üblich am Neujahrstage in der Westendhalle, die beliebte Wiederholung am 9. Januar, ebendasselbst statt.
Der Turnrat.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

Haarschneidemaschine Hauswohl
die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte in jeder Familie sein. Der Stück komplett mit 3 Kämme und Ersatzfeder 2 Mk. 2.50, mit Porto 2 Mk. 4. — Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrags.
Haupt-Anstalt mit ca. 4000 Gegenständen über Collager-Verfahren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Weisen, Musikwerke, Spielwaren u. s. w. gratis und franco an jedermann.
Marcus & Hammesfahr, Wald-Solingen
An Stelle, welche sich Schneemaschinen verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Anträge in Bekanntheitskreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren
werden gut und äußerst billig hergestellt.
G. Bachhaus, Uhrmacher, Hachenburg.

Glückwunschkarten
nur geschmackvolle Neuheiten in feinsten Ausführung
von 25 Stück an mit Namensaufdruck
Visit- und Besuchs-Karten
von der einfachsten bis hochgelegantesten Ausführung
empfehlen zu angemessenen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“
in Hachenburg.
Reichhaltige Mustersammlung steht gerne zur Verfügung.

Kaiser's Kaffeegeschäft
empfiehlt seine so sehr beliebten
Kaffee's
in verschiedenen Sorten und Preislagen.
Niederlage:
Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Heiraten
vermittelt durchaus reell und verschwiegen mit sicherem Erfolg
Ph. Krämer, Betzdorf a. Sieg.
Rückporto erbeten.

Badeischwämme, Toilettenschwämme,
sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme,
Gummisauger, Schlauchsauger,
Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche,
ferner Verbandwatte, Palliativ-Creme und Milchsaften
kauft man am billigsten bei
Heinrich Orthbey, Hachenburg.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust-Karamellen
mit den drei Cannen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
tarrh, Krampf- u. Reizhusten
am besten beseitigen
Viertel 25 Wg., Dose 50 Wg.
Kaiser's Pulver-Extrakt
Nur 10 Wg.
Seit. feinschmeckend. Hals-Extrakt.
Daher Angedotenes weisse zurück.
Weißes zu haben bei:
Gust. Hermann in Hachenburg.
Robert Reichardt in Höhr.
Alex. Gerhartz in Höhr.
Ludw. Jungbluth in Grenz-
hausen.

Braves Mädchen
Tochter achtbarer Eltern für
Hausarbeit und Bedienung
sofort gesucht.
„Zur Krone“, Neuwied.

Wohnung
4-5 Zimmer und Küche u.
vorr. Z. b. b. am 1. 7. bruar
oder später zu vermieten.
zu erfragen im Berl. d. Bl.
Zigarren und Zigaretten
in allen Preislagen
empfiehlt
Steph. Krubg, Hachenburg.